städte Afrika's, auf öffentlichem Markte gleich anderer Waare feil geboten wurden, kaufte ein mächtiger Türke, der hier große Besitzungen hatte, Beide und sandte sie nebst vielen andern Sklaven an einen Ort, wo er ein neues Lustschloß erbauen ließ. Da waren nun die Unglücklichen, fern von der Heimath, des kostbaren Gutes, der Freiheit, beraubt, der grausamen Behandlung der Sklavenvögte preisgegeben. In der drückendsten Hitze mußten sie vom Morgen bis zum Abend die schwersten Arbeiten verrichten, um so schwerer, da sie ungewohnt waren, und unerbittlich schwangen ihre Hüter die Peitschen, wenn die Armen ermattet hinsanken.

Eines Tages war Friedrich mit noch drei seiner Unglücksgefährten beschäftigt, Steine von einem etwas entfernten Orte herzuholen, und ein wohlbewaffneter Wächter begleitete sie immer hin und her. Unerträglich war die Hitze; doch keine Ruhe wurde ihnen vergönnt und zu immer größerer Thätigkeit wurden sie von ihrem Begleiter angetrieben. Da traf plötzlich die Peitsche des Unmenschen einen der Sklaven so mächtig, daß derselbe vor Schmerz laut aufschrie. Sich lieber den Tod, als länger ein solches Leben wünschend, dachte der Gequälte in dem Augenblicke nur an Rache, ergriff einen Stein und warf denselben mit solcher Kraft seinem Peiniger an den Kopf, daß dieser betäubt zu Boden fiel. Nach dieser raschen That suchte der Thäter sein Heil in

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/292